

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 339.

Montag den 4. December.

1848.

Bekanntmachung.

Zu Erzielung gleichmäßiger Ferieneinrichtungen bei allen deutschen Universitäten ist eine anderweite Feststellung der Ferien auf hiesiger Universität beantragt und von dem Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts genehmigt worden. Demgemäß werden inskünftige auf hiesiger Universität die **Frühjahrsferien** von Mitte März bis Mitte April und die **Herbstferien** vom 20. August bis Ende der Leipziger Michaelismesse dauern. Außerdem werden die akademischen Vorlesungen zu **Pfingsten** nur an den beiden Feiertagen und dem darauf folgenden Tage und zu **Weihnachten** höchstens vom 24. December bis 2. Januar ausgesetzt werden. Bei Bekanntmachung dieser Bestimmungen wird zugleich aufmerksam gemacht, wie diese Einrichtung auf die Mietverhältnisse hinsichtlich der Studentenwohnungen von Einfluß sein und die Studirenden veranlassen wird, auf Ermiethung sogenannter meßfreier Wohnungen Bedacht zu nehmen.

Leipzig den 27. November 1848.

Der akademische Senat daselbst.
D. Otto Linde Erdmann, d. 3. Rector.

An meine Wähler.

Mitbürger!

An dem Tage, an welchem ich als Vertreter der Stadt Leipzig und ihrer Umgegend in die constituirende Nationalversammlung einträte, bin ich es der Achtung vor meinen Auftraggebern schuldig, gegen Euch, meine Wähler, über meine Gesinnung und Stellung mich auszusprechen. Seid mir billige Hörer!

Fast neun Jahre hindurch habe ich in Eurem Mitte an allen politischen Vorgängen mich betheiliget, offen habe ich meine Ansichten in Schriften, in Zeitungen, in Reden dargelegt, den Verlästerungen, den Lügen und Verleumdungen, mit denen seit einigen Monaten giftiger Parteihass mich verfolgte, konnte ich das Schweigen der Berachtung entgegensetzen. Heute noch wie vor 7 Monaten huldige ich den Grundsätzen, welche der deutsche Verein und der Vaterlandsverein in ihren Programmen als die ihrigen hinstellten. Niemals habe ich sie verläugnet, niemals werde ich sie verläugnen. Aber den Vergleich bitte ich meine Mitbürger zu unterlassen zwischen meinen geringeren Kräften und der glänzenden Begabung des Mannes, der bisher in Eurem Auftrage sprach und dessen trauriges Ende mich nach Frankfurt rief.

Robert Blums politisches Wirken konnte in der letzten Zeit (Ihr wißt es) meine Billigung nicht mehr haben; ich hatte sein politischer Gegner werden müssen. Mit seinem Lieblingsdichter mag ich jetzt sagen: „Der Tod löscht alle Zornesflammen aus.“ Vergessen wird man die Irrwege, in die er gerathen — so Viele ja betäubte das gewaltige Tosen des Sturmes der Revolution, so Manchen schleuderte er aus seiner Bahn in falsche Richtung, — aber im Gedächtnisse wird man seine Verdienste behalten, seinen jahrelangen männlichen und muthigen Kampf gegen das alte System. Frieden seiner Asche, deutsche Dauer seinem Namen!

Feststehen im Sturme, nicht sich fortreißen lassen von hochwogenden Fluten, ein und dasselbe Ziel unverrückt im Auge behalten, das darf doch wahrhaftig nicht heißen: „seiner politischen Ueberzeugung untreu werden.“ Die Volksherrschaft sollte zur Geltung gebracht werden. Das alte System der Volksbevormundung war zu stürzen; und da es in seinem Uebermuth die Sprache billiger Verständigung beharrlich zurückwies, da es eine revolutionaire Eroberung galt, auf daß der Polizeistaat in einen Staat der Freiheit umgewandelt und das zerstückte, zerrissene Deutschland zu einem einigen Reiche geeinigt würde, so mußte jede Kraft benutzt, jedes Mittel angewendet werden, das überhaupt ein rechtlicher Mann ergreifen kann. Der Sieg ward gewonnen. Wenn nun aber nach dem Siege von den Siegern ein Theil nicht begreift, daß er schon gesiegt hat; wenn dieser Theil, statt seinen Sieg zu verfolgen und zu gestalten, fortfährt, die Opposition zu machen, weil er sich einmal gewöhnt hat und eine Ehre darein setzte, die Opposition zu sein, auf der Linken zu stehen, — wenn dieser Theil, nachdem bereits errungen ward, warum früher helf gekämpft wurde,

nicht mehr wie ehemals große Gedanken vertritt, sondern bloß um Nebensächliches, ja um Kleinigkeiten streitsüchtig habert oder gar mit der Volksherrschaft freche Pöbelwillkür verwechselt, dann ist es nicht reactionair, sondern ist liberal gehandelt, sobald man ihm zuruft, zur Besinnung zu kommen und anzuhalten. Leeres Phrasengezöck, Wortgeklingel und ehrgeizige Renommisterei verdeckt dem geübten Blick die politische Unfähigkeit so mancher Freiheitshelden von gestern nicht. Die Thatfachen legen lautes Zeugniß wider sie ab. Der Popanz der Reaction, dem doch die Gelenke zerschlagen waren, wird durch den Wahnsinn der Anarchisten, die nur eine Methode aus früherer Zeit, aber kein Ziel mehr haben, erst wieder zum Leben erweckt und zu Kraft gebracht. Gerade ihr wildes, kopfloses Treiben gefährdet jetzt die Fortdauer der Freiheiten am meisten. Ihnen, die nichts können, als die Massen fanatisiren, die Gesellschaft zerrütten, die jeden zusammengelaufenen Haufen mit dem souverainen Volk verwechseln: ihnen gilt es jetzt die Spitze zu bieten. Diesen Volksvorführern entgegentreten, das heißt jetzt für die Freiheit sorgen. Der Muth dazu hat mir nicht gefehlt, soll mir in Zukunft nicht fehlen. Wo aber wirklich die Reaction sich gefährdend erhebt, da werde auch ihr gegenüber, wie in der vergangenen Zeit, ich meine Gesinnung als eine energisch freisinnige, in der echten Demokratie wurzelnde bewähren.

Unerhört in der Geschichte der politischen Parteien ist der Meinungswechsel, den eine politische Partei in Sachsen sich hat zu Schulden kommen lassen. Vor wenigen Monaten noch schrieb sie auf ihre Fahnen: „Einheit Deutschlands! Unbedingte Unterwerfung unter des Reichstags Beschlüsse!“ und seit Kurzem predigt sie Berachtung des Parlaments, wühlt sie gegen die Einheit unseres Vaterlandes, möchte sie die Stände von siebenunddreißig einzelnen Staaten Deutschlands über die deutsche Nationalversammlung erheben. Unerhört, ich wiederhole es, ist ein solcher Umsprung des politischen Glaubens in sein gerades Gegentheil; die Zukunft wird ihn richten. Ich bin meiner frühern Meinung nicht untreu geworden, und das schelten sie reactionair werden, diese Leute, deren Ungeduld forderte, daß der im März in den Boden gesteckte Kern im Sommer sie schon mit reifen Früchten labt! Vom freien Volke der Briten sollten sie Ausdauer und Beharrlichkeit lernen. In eines einzigen Jahres Laufe kann nicht Alles geschehen und nicht Alles wird im ersten Wurfe vollendet; die kommenden Zeiten mögen nachbessern, hinzufügen und ausschmücken, wosfern nur in der Hauptsache die constituirende Nationalversammlung ihren Beruf vollbringt. Die Vollendung, die Befestigung der deutschen Einheit, das ist die Hauptaufgabe der Gegenwart. Davon hängt die Freiheit und die Wohlfahrt ab. Nur die Einheit, nur die Einigung des gesammten deutschen Volkes sichert beide. Der ist kein Freund des Vaterlandes, der ihr entgegenhandelt.

Dies sind meine Grundsätze, und für diese bitte ich um Eure Unterstützung. In diesem Sinne will ich in Frankfurt wirken.